

Leistungsschau mit Anspruch

Ausstellung zum Pfalzpreis für Bildende Kunst in der Pfalzgalerie – Bekanntgabe des Siegers am 17. November in der Pfalzpreisgala

von ANDREAS DANNER

Der Pfalzpreis für Bildende Kunst im Bereich Malerei, das ist auch ein bisschen Leistungsschau. Die Vielfalt der Malerei in der Region – aber auch über die engen Grenzen hinaus – spiegelt sich in der begleitenden Ausstellung in der Pfalzgalerie wider. Doch es ist kein wildes, buntes Sammelsurium, das den Besucher erwartet. Vielmehr sind es künstlerisch erstaunlich hochwertige Werke, die geschickt um einige Hingucker gruppiert sind.

Die ausgestellten Bilder decken eine große stilistische Bandbreite ab. Sie reichen von der informellen und abstrakten über die figürliche bis zur fotorealistischen Malerei. Hier die fast altmeisterliche Malerei des Schifferstadters Daniel Odermatt, der in der Tradition der Leipziger Schule und des amerikanischen Fotorealismus Momente festhält. Da eine vollzogene Trennung, die Partner abgewandt, dort ein an einer Wand kauernder junger Mann, versunken in sein Mobiltelefon.

In Odermatts Nachbarschaft hängen die Arbeiten von Wolfgang Blanke. Mehrfach hat sich der 1948 in Münster geborene und seit vielen Jahren in der Pfalz lebende Maler um den Pfalzpreis beworben. Aus der Vogelperspektive blickt der Kuhardter auf das Geschehen, kombiniert Abstraktion und Figuration zu Bildern, die eine fröhliche Lebendigkeit ausstrahlen.

Trostlos ist dagegen die Perspektive, die die Offenbacherin Anna Janoschka einer Budapester Küche und einem ukrainischen Zugabteil abgewinnt. Vor einem malerischen Hintergrund bildet sie die Einrichtung fotorealistisch ab und erzielt einen eigenartig beklemmenden Eindruck von leeren Lebensräumen. Das Gegenteil dieser trostlosen Szenerie bildet die Farbfeldmalerei von Günther A. Werner. Die beiden Bilder des



Altmeister Wolfgang Blanke (links Foto, Bilder links) gehört mit seinen Abstraktionen aus der Vogelperspektive zu den Favoriten auf den Pfalzpreis für Malerei. In der Nachwuchskategorie ist der Schifferstädter Daniel Odermatt mit seinen an den amerikanischen Fotorealismus angelehnten Bildern (links Foto, Bild rechts) nominiert. Auch die Landauerin Irina Corona (oben) darf sich mit ihren kontrastierenden, zweidimensionalen Gemälden Hoffnungen auf den Nachwuchspreis machen.

FOTOS: GIRARD/PFALZGALERIE/CORONA

gebürtigen Bad Dürkheimers scheinen den Ostflügel der Pfalzgalerie auszuleuchten, so kräftig strahlen die Farben. Den Effekt erzielt Werner, indem er die Farbe mit Epoxiharschichten aufträgt.

Durch ihre in mehreren Farbschichten angelegte Malerei erreicht die Landauerin Irina Corona zweidimensionale Flächen, eine aufgebrochene, an Dornen erinnernde Struktur. Auf das Spiel mit Formen und Farben lässt sich die gebürtige Speyerin Ina Marie Gerken ein – die 1987 Geborene ist die jüngste Nominierte. Drei prägnante Bilder offerieren abstrakte Formen und Flächen in einer abgestimmten Farbigkeit.

„Kunst braucht Diskussion“ sagte der Bezirkstags-Vorsitzende Theo Wieder gestern bei der Eröffnung der Ausstellung. Zwei Maler, die wie die vorgenannten zu den acht für den Preis nominierten gehören, werden für diese Diskussionen sorgen. Der 29-jährige Dominik Schmitt aus Landau reichte mit dem Gemälde „Die Heilung“ ein Szenario ein, das an die klassischen Abendmahl-Bilder der alten Meister erinnert.

Schmitt zitiert mit seinen Tieren und Fabelwesen Hieronymus Bosch, seine zentrale Figur gleicht einer Reliquienbüste mit geöffneter Bauchhöhle. Seine Handschrift lässt große Leidenschaft und Expressivität erkennen. Ein Bild, an dem man nicht einfach vorbeilaufen; es zieht genauso hinne wie „Oria“ des gebürtigen Bad Dürkheimers Josef P. Werner, das ihm gegenüber gehängt ist. „Oria“ ist eine fotomechanische Collage einer Bahnhofsszene, mit an Gleisen kauernden Kindern, dahinter bemalte und beschmierte Wagons, darüber

fliegt ein Rosinenbomber. Das schwarz-grüngelb kontrastierende Bild in Öl und Lack ruft negative Assoziationen hervor, seien es Deportationen oder Castortransporte. Ein Höhepunkt der Schau.

159 Künstler mit Pfalzbezug bewarben sich mit 452 Werken – das ist eine gute Resonanz auf den Preis, den der Bezirksverband auslobt. 57 Bilder von 31 Malern hat die Jury ausgewählt, daraus wurden in der vergangenen Woche die acht Nominierter ermittelt. 10.000 Euro erhält der Pfalzpreisträger, der Bezirksverband

kaufte eines seiner Werke an, die Pfalzgalerie organisiert eine Einzelausstellung. Der Nachwuchspreis ist mit 2500 Euro dotiert. Die Preisträger werden am 17. November in der Pfalzpreis-Gala im Pfalztheater bekannt gegeben.

INFO

Die Ausstellung zum Pfalzpreis für Bildende Kunst 2012 – Malerei – ist bis 19. August dienstags von 11 bis 20 Uhr und mittwochs bis sonntags von 10 bis 17 Uhr in der Pfalzgalerie Kaiserslautern zu sehen.

NILS' KINDERLEXIKON

Was ist ein Streichquartett?



Was ein Quartett ist, wisst ihr sicher alle, obwohl das Wort lateinischen Ursprungs ist („quattuor“ heißt „vier“): ein Kartenspiel, bei dem es gilt, vier zusammengehörige Karten

Mendelssohns ureigenster Ton

ANGESPIELT: Mandelring Quartett legt Gesamtaufnahme von Mendelssohns Streicherkammermusik vor

von GABOR HALASZ

Nach seiner viel internationale Aufsehen erregenden zyklischen Aufnahme von Schostakowitschs Streichquartetten hat das in Neustadt beheimatete Mandelring Quartett jetzt ein weiteres Großprojekt abgeschlossen. Von

Bernhard Schmidt – seien die Anfänge des Ensembles verbunden. Mendelssohns op. 12 (in Es-Dur) sei die erste Quartettfahrt als Teenager gewesen, und auf dem Programm der ersten Tournee des Ensembles – in Israel – stand, neben Beethovens op. 18 und Debussy, ebenfalls Men-



macht neugierig auf die Fortsetzung. Sie enthält ein Jugendstück, das im Alter von 14 Jahren geschriebene Es-Dur-Quartett ohne Opuszahl, und zwei Frühwerke, in Es-Dur (op. 12) und a-Moll (op. 13).

Beim Mandelring Quartett befanden sich alle drei Stücke in bester

quente Linienführung. Dass das Mandelring Quartett ein ausgesprochen mehrstimmig orientiertes Ensemble ist, garantiert der Schlussfuge des Es-Dur-Quartetts ohne Opuszahl und den Fugen im zweiten Satz des a-Moll-Quartetts ganz besondere